

# Wochenblatt

für

## Wilsdruf, Zharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

No

Freitag, den 29. December 1848.

77.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Zharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Zharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klincksch und Sohn besorgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

### Verhandlungen des Stadtraths zu Zharand.

Sizung am 14. November 1848.

- 1) Herr Advocat Leonhardi wird bevollmächtigt eine Erbschaftsangelegenheit der seit vielen Jahren im hiesigen Armenhause befindlichen Sophie Wagner zu betreiben.
- 2) Wegen der bis jetzt zur Vorlage gekommenen Arbeiten des Herrn Calculator Hänel soll besondere Sizung anberaumt werden.
- 3) Die Aufnahme der Wittwe Schröder in das Armenhaus wird genehmiget, eine Entschädigung für den bisher schuldig gebliebenen Hauszins aber abgelehnt.
- 4) Ein Bewilligungsgesuch des Schauspielers Hr. Carlßen für theatralische Vorstellungen wird abgelehnt.
- 5) Die durch Hrn. Hänel gefertigte Schulbaurechnung wird dem Vorsitzenden zur Durchsicht überlassen.

Am 21. November 1848.

- 1) Beschluß die Abschätzung für die städtischen Abgaben vor Jahreschluß auszuführen.
- 2) Nächstens eine Feuersicherheitsrevision vorzunehmen.
- 3) Die von der Stadtpolizei-Deputation in Dresden beabsichtigte Ausweisung der von hier gebürtigen Köhler zurückzuweisen und im Nothfalle 5 Thlr. Schulgeld zu gewähren.

Am 28. November 1848.

- 1) Vortrag des Protocolls der Stadtverordneten, mit welchem man sich, bis auf einen Gegenstand einverstanden erklärte.

Am 5. December 1848.

- 1) Der Vorsitzende bringt den Wunsch der fiscalischen Beamten in Vortrag, das vor dem Academiegebäude auszuführende Steinpflaster nach der Vollendung der Stadt zur Instandhaltung zu übergeben.
- 2) Auf Antrag des Vorsitzenden wird genehmigt den im Besitze der Stadt befindlichen Staatsschuldencassenschein gegen landschaftliche Obligation zu vertauschen.
- 3) Herr Advocat Bormann zeigt das Schlußresultat des Köhlerschen Rechtsstreites gegenüber der Commun Hintergersdorf an.

Am 12. December 1848.

- 1) Die Stadtpolizei-Deputation in Dresden besteht auf ihrem Vorhaben die El. Köhler auszuweisen, der Vorsitzende übernimmt jedoch nochmals zu remonstriren.
- 2) Die von der Subdirection der Sparcassenabtheilung zu Wilsdruf beantragte Steigerung des Zinsfußes bei den an die Stadt Zharand dargeliehenen Kapitalien wird genehmigt.
- 3) Das Resultat der Versteigerung des alten Armenhauses wird vorgelegt und soll dem weitem Bürgerauschuß zur Genehmigung vorgelegt werden.

4) Auf Antrag eines Grundstücksbesizers im Badethale, dessen Geschäftsbetrieb darunter leidet, wird beschlossen, die Besitzer des Bades zu Instandsetzung desjenigen Straßentheiles anzuhalten, zu welchem sie verpflichtet sind und welches jetzt kaum zu passiren ist.

5) Eine vom Vorsitzenden entworfenene Petition wird vorgetragen und genehmiget.  
Tharand.

Der Stadtrath.

## Der deutsche Kaiser.

(Aus einem Bericht des Reichstags-Abgeordneten Wigard aus Dresden an seine Wähler.)

Die wichtigsten Stunden der Berathungen nahen heran, und mit betrübtem Herzen muß ich Ihnen bekennen, daß wir zwar nicht mit geschlossenen, sondern mit offenen Augen, aber leider schrecklich in allen billigen Erwartungen und Hoffnungen getäuscht sind.

Nachdem die Männer, welche stets und überall Vermittelungsvorschläge zur Hand haben, hinsichtlich des §. 2 des Reichsgrundgesetzes, welcher deutsche Staaten nur durch die Personalunion mit nicht deutschen Staaten zu verbinden gestattet, durchaus keinen Vermittelungsvorschlag wußten, um Oesterreich mit seinen deutschen Staaten nicht abtrünnig zu machen; nachdem dieselben Männer noch in diesen Tagen sich gegen mich dahin ausgesprochen haben, wie Oesterreich durch jene Bestimmung für Deutschland verloren sei, treten nun Männer derselben Parthei ohne Scheu in einer wahrhaft plumpen Weise mit dem Entwurfe hervor, welcher nach §. 1 die Würde des Reichsoberhauptes erblich nach dem Rechte der Erstgeburt mit dem Titel: „Kaiser von Deutschland“ macht, und ihm nach §. 3 eine Civilliste auswirft, ihn natürlich auch nach §. 4 für unverleglich und unverantwortlich erklärt. Außerdem soll ihm noch ein Reichsrath, aus Bevollmächtigten der deutschen Staaten bestehend, zur Seite gesetzt werden. Auf eine wahrhaft plumpe und empörende Weise will man also, nachdem man Oesterreich durch obigen §. 2 beseitigt zu haben glaubt, schnell die Gelegenheit wahrnehmen, die preussische Dynastie auf den deutschen Kaiserthron zu setzen, also mit andern Worten, ganz Deutschland in Preußen aufgehen zu lassen. Meine Mitbürger, das war das Ziel, das von gewisser Seite her von Anfang der Nationalversammlung an, unablässig verfolgt worden ist, und dieses Streben habe ich und mit mir viele meiner politischen Freunde frühzeitig erkannt. Lassen Sie nun alle die parlamentarischen Kämpfe, die wir durchgemacht haben, alle die räthselhaften Erscheinungen bei denselben vor Ihre Seele treten, und Sie werden sich überzeugen, daß wir wohl wußten, gegen was wir ankämpften, und daß es den mit dem Besten des Volkes es wahrhaft wohlmeinenden Abgeordneten rein unmöglich war, eine andere Stellung einzunehmen, als die wir eingenommen haben.

Wie also soll die goldene Zukunft Deutschlands beschaffen sein? Armes, beklagenswerthes Deutschland! Deine künftige Wohlfahrt, Freiheit und Einheit soll vermittelt werden:

1) durch einen erblichen Kaiser, wozu kein anderes als das preussische Königshaus bestimmt ist, mit

einer der Würde eines Reichsoberhauptes natürlich entsprechenden Civilliste;

2) durch einen Reichsrath von Bevollmächtigten der deutschen Staaten, abermals mit ihrer Stellung entsprechenden Gehalten;

3) durch ein Staatenhaus von wenigstens 175 Mitgliedern mit überwiegender Vertretung von Preußen und abermals mit angemessenen Diäten;

4) durch ein Volkshaus von 450 Mitgliedern, wieder mit überwiegender Vertretung von Preußen und gleichfalls mit angemessenen Diäten;

5) ein Reichsministerium mit „entsprechenden“ Besoldungen der einzelnen Reichsminister, Unterstaatssecretäre, deutscher Gesandten und Consuln;

6) ein Reichsgericht, das schon jetzt zu 21 Richtern mit angemessener Besoldung projectirt ist;

7) durch die Landesfürsten der einzelnen Staaten, deren Souveränität aber dem Kaiser gegenüber bald zu einem Schein herabsinken wird, mit ihren Civillisten;

8) durch die landständischen Versammlungen der einzelnen Staaten, wahrscheinlich auch wieder mit zwei Kammern und den erforderlichen Diäten, und

9) durch die Ministerien der einzelnen Staaten nebst deren und der sonstigen Behörden Kosten.

Bermag Deutschland die zu all diesen Vorschlägen erforderlichen Geldsummen zu erschwingen? Ich weiß es nicht; ich bezweifle es. Seht, meine Mitbürger, das ganze Gewebe der Intrigue, um zu solchen Erfolge zu gelangen! Darum also zuerst einen unverantwortlichen Reichsverweser aus dem Hause Habsburg, um einerseits das deutsche Volk an die Unverantwortlichkeit und an die Fürstenwürde des Reichsoberhauptes zu gewöhnen, und andererseits die eigentliche Absicht mit Preußen zu verdecken, drum die hastige Sorge für die ungeheure Vermehrung des stehenden Heeres und das Ankämpfen gegen die Volksbewaffnung, darum die Einübung der Truppen auf die Bekämpfung ihrer Mitbürger, darum die Demokrateuriecherei und das seit Monaten fortgesetzte Bangemachen vor republikanischen und wühlerischen Bestrebungen, darum die absichtliche Einjagung von Furcht vor der angeblichen rothen Republik u. s. w., das Alles, um den König von Preußen, trotz aller in diesem Jahre vom März an bis auf diese Stunde in Preußen vorgekommenen Staats- und Gewaltstreiche, auf den deutschen Kaiserthron zu setzen, während mancher andere deutsche Fürst, der die Märzerrungenschaften anerkannte und ihnen gemäß handelte, während namentlich der König von Sachsen, welcher fest und entschieden die Versprechungen des März zur Wahrheit machte und treu seinem Worte nachlebte, herabsinken soll zu einem unbedeutenden Schatten,

Bürger von Dresden, geben Sie mir Ihre Willensmeinung kund, sagen Sie mir, ob Sie mit mir auch dastehen, wenn ich ankämpfe gegen ein solches erbliches Kaiserthum, das nur dem Scheine nach ein deutsches, in der That aber ein preussisches Kaiserthum ist. Theilen Sie dieses Schreiben unverzüglich allen andern politischen Vereinen in Dresden mit, weil die Zeit zu eigenen Schreiben an dieselben mir fehlt, auf daß sie sich alle in dieser hohen, wichtigen Angelegenheit erklären.

### Der Märzverein.

Mit der erwachenden Natur des Jahres 1848 erhob sich die deutsche Nation zur Freiheit und Würde; mit der ersterbenden Natur desselben Jahres muß sie sich bereits fragen, ob ihr Erwachen Traum oder Wirklichkeit war. Die Errungenschaften des März sind zum Theil schon Verlorenschaften des Novembers geworden. Wir sind in voller Reaction begriffen. Die besiegten Feinde: Absolutismus, Aristokratie, Hierarchie und Bureaokratie, unzufrieden, daß sie nicht mehr in alter Weise das Volk ausbeuten können, erstehen aller Orte auf's neue; unsere beiden ruhmreichen Hauptstädte und ganze Länderstrecken sind von der reaktionären Macht in ihrer gefährlichsten Form, in der des Militarismus, überwältigt worden. Die Reaction spricht von der Freiheit und schlägt sie todt. Spät, aber hoffentlich noch nicht zu spät, entdecken die Freunde der Freiheit und des Rechts, daß sie die Kräfte der im März niedergeworfenen Volksfeinde unterschätzt und thöricht gehandelt haben, indem sie sich in Parteien spalteten und unter einander bekämpften. Um so dringender thut es Noth, daß alle Deutschen, welche aufrichtig die Freiheit und die Einheit erstreben, sich zusammenscharen und wie ein Mann für das schwarz-roth-goldne Banner kämpfen.

Aber nicht mit Häuten und Eisen gilt es heute zu kämpfen. Das deutsche Volk darf nur sprechen: So will ich es — und es geschieht. Seinem ruhig und entschlossen erklärten Willen kann nichts widerstehen, je fester und würdevoller seine Stimme ertönt, desto eiliger werden die reaktionären Gewalten in die Nacht des Schweigens entweichen. Der Boden des Gesetzes ist unerschütterlich; und die friedlichen Mittel führen, wenn auch langsamer, doch nachhaltiger zum Siege. Welch' ein Unglück für das deutsche Vaterland, wenn die verblendeten Segner das Volk dazu treiben, in der Verzweiflung seines Herzens sie auf ihrem eignen Boden zu bekämpfen und sie mit ihren eignen Waffen niederzuschlagen.

Die Mitglieder des Centralvereins haben während des ganzen Verlaufes ihrer Wirksamkeit in der Nationalversammlung eine ruhige aber rückhaltslose Durchführung der großen demokratischen Grundsätze verlangt. Sie verabscheuen die Anarchie, von wo sie auch komme; allein sie können keine Anarchie

darin erblicken, daß der Strom unsrer edlen Revolution befruchtend durch alle Gefilde des Volkslebens geleitet werde. Ihrer Ueberzeugung nach ist das einzige wahre Mittel gegen die Anarchie, von unten die Gerechtigkeit gegen diejenigen, welchen man anarchische Bestrebungen zutraut. Die Handvoll Boswilliger, welche etwa aus niedrigen Beweggründen vom Aufruhr leben wollen, kann von der bürgerlichen Gesellschaft mit Leichtigkeit im Zaume gehalten werden. Ganz andere Mittel und Anstrengungen dagegen erheischt die Anarchie von oben, da ihr organisirte Kräfte zu Gebote stehen, welche der Reform bisher unzugänglich waren.

In dem Mangel dieser Reformen müssen wir eine Hauptquelle unserer gegenwärtigen krankhaften und unbefriedigenden Zustände erblicken. Erst der Vollzug solcher Umgestaltungen wird der Freiheit ihre erhabene Ruhe und dem Gesetze seine unverlegliche Würde sichern. Dahin mögen unablässig die ächten Freunde des Vaterlandes wirken, wenn es mit ihm besser werden soll.

Zunächst nun bedarf es zur Bekämpfung des Absolutismus der vollkommensten Eintracht seiner Feinde. Die erstarrte Reaction wird nicht überwunden werden, wenn man ihr nicht täglich in geschlossenen Gliedern den Krieg macht. Die Nation ist verloren, wenn sie das große Wort vergißt: „Hilf dir selbst, so wird der Himmel dir helfen.“

In seinem Aufrufe an das deutsche Volk hat der Frankfurter Centralverein die Grundlinien hingezeichnet, auf welchen ein deutscher Gesamtverein, eine Nationalverbrüderung zum Schutz und Ausbau der Märzerrungenschaften stark und siegreich erstehen kann. Die Männer des Volkes in Frankfurt bezwecken ein großartig gemeinsames Handeln aller Freiheitsfreunde im großen deutschen Vaterlande, und stellen sich an die Spitze des Märzvereins, damit die Einheit, Entschiedenheit und Schnellkraft jenes Handelns für Freiheit und Volksrecht eine Wahrheit werde.

Darum zaudere kein freigesinnter Mann, in alten oder neuen Verein seine Kraft dem höchsten Zwecke zu weihen, ohne welchen die Wohlfahrt Aller und jedes Einzelnen undenkbar ist. Das Vaterland richtet seinen Mahnruf an jeden seiner Söhne, der ein Herz hat für des Lebens edelste Güter. Ihr alle, wie ihr euch nennen mögt, — Konstitutionelle, Demokratisch-Konstitutionelle, Demokraten und Republikaner, vergeßet eure untergeordneten Verschiedenheiten und Streitigkeiten und bildet mit uns einen großen mächtigen Verein. Schaut hin auf die Einheit und Geschlossenheit des vielgestaltigen Feindes und — lernet vom Feinde! Nicht minder lernet von den Volksfreunden in Großbritannien, welche durch enge Vereinigung und rastlose Ausdauer hundertjährige Mißbräuche zu Boden geworfen haben. Wollen wir nicht alle, daß durch volksthümliche Einrichtungen die Nation verjüngt werde? Nun, so laßt unsere Herzen in Einem großartigen Puls-schlage zusammenwirken und — des sicheren Sieges gewiß sein!

Frankfurt a. M., den 7. Dec. 1848.

In dem schwäbischen Merkur vom 8. Dec. findet sich eine Erklärung des Stuttgarter vaterländischen Vereins, welche in lebhafter Sprache gegen den Märzverein sich erklärt. Der vaterländische Verein sagt in diesem Artikel: er wolle kein Gegenparlament und keine Klubbvereine, sondern eine Reichsversammlung und eine Reichsgewalt für Deutschland; er erblicke in der Stiftung des Märzvereins einen gefährlichen Schritt, weil dieser im Scheine eines amtlichen Charakters aufträte, der nur der ganzen Nationalversammlung zukomme; — er sehe darin eine Ausfaat neuer Zerwürfnisse, einen Versuch, die Bahn der Revolution zu betreten, Mißtrauen gegen die Nationalversammlung und Auflehnung gegen ihre Beschlüsse zu erwecken und als Ergebnis dieses Vereines, eine Handel und Gewerbe zerstörende Agitation. Eine Auffassung unseres Programmes von diesem Standpunkte aus bedarf einer Erwiderung. Es ist unmöglich, in der Stiftung des Märzvereins einen Clubverein oder ein Gegenparlament zu erblicken. — Die Clubs der Linken bestehen noch wie vor, sie üben jetzt wie früher ihre parlamentarische Thätigkeit in der Weise aus, wie ihre Ueberzeugung sie leitet, die Gründung des Märzvereins steht mit diesen parlamentarischen Gesellschaften in keiner weiteren Beziehung. — Auch von einem Gegenparlamente kann man nur träumen; die Errichtung eines solchen wäre nur denkbar bei einem Austritte aus der Nationalversammlung und selbstständiger Constituirung des ausgetretenen Theiles. — Schon oft sind Stimmen für ein solches Handeln im Volke laut geworden — dies weiß ganz Deutschland — es sind diese Forderungen auch stets von der großen Mehrzahl der Linken beharrlich von der Hand gewiesen worden. — Nur mit böswilliger Verkennung des Geschehenen, nur mit Hintenansehung alles Thatsächlichen kann eine solche Absicht dem Märzvereine untergeschoben werden.

Ein Wirken außerhalb des Parlaments, aber innerhalb der uns als Bürger zustehenden gesetzlichen Befugnisse, wird uns der vaterländische Verein nicht als Stiftung eines Gegenparlaments auslegen wollen. — Er würde dann denselben Vorwurf anderen Partheien in der Nationalversammlung machen müssen. Oder sollte es ihm unbekannt sein, daß zwei Fraktionen der rechten Seite (die nicht die Mehrheit bilden) ein lithographisches Correspondenzbureau errichtet haben, um ihre Ansichten zu verbreiten, und ihnen Anhänger zu gewinnen? Sollte es ihm unbekannt sein, daß nur durch Vereinigung es möglich wurde, gewisse Artikel zu Hunderttausenden in das Volk zu schleudern und von den kleinsten Lokalblättern ihre Aufnahme gegen Insertionskosten zu verlangen? Nicht minder ist es durchaus irrhümlich, wenn behauptet wird, der Märzverein nehme den täuschenden Schein eines amtlichen Charakters an, und berge die Autorität der Nationalversammlung und suche dadurcherspaltung. — Der vaterländische Verein verdankt sein Entstehen, seine Existenz demselben Rechte der freien Vereinigung wie der Märzverein; — wenn in dem vaterländischen Vereinen zufällig Beamte und Angestellte

sich befinden sollten, was wir nicht wissen, so wird deshalb Niemand von ihm behaupten wollen, daß er deshalb einen amtlichen Charakter oder die Autorität einer gesetzlichen Behörde scheinbar oder täuschend an sich ziehe. —

Der Märzverein besteht aus Männern, welche den Errungenschaften des März ihre Wahl zur Nationalversammlung, ihre Eigenschaft als Volksvertreter verdanken; um nicht einer einzigen Stadt das Gewicht der Centralleitung übertragen zu müssen, traf man die Bestimmung, nur Mitglieder der Nationalversammlung zum Centralvereine zuzulassen, so daß in diesem alle Länder vertreten sind, und zwar durch Männer, für deren politische Fähigkeiten ein Wahlkreis Zeugniß gegeben hat. — Der Centralverein besteht aber ferner aus Männern, welche diese Errungenschaften des März bedroht finden; er stößt keinen, den gleiche Ueberzeugung beseelt, von sich zurück. — Oder sollte wirklich der vaterländische Verein in Stuttgart diese Bedrohung der Märzerrungenschaften nicht ebenfalls erblicken? Sollte er in der Vernichtung der preussischen Nationalversammlung, in der Verleihung einer oktroyirten Verfassung für Preußen, in der Vernichtung eines im April feierlich gegebenen Versprechens, um nur das nächstliegende zu erwähnen, keine Bedrohung der Errungenschaften des März sehen? Wenn dies freilich der Fall wäre, so würde eine Verständigung zwischen dem Märzvereine und dem vaterländischen Vereine schwierig sein, da ersterer auf dem Boden des im März erworbenen Rechtes steht, während letzterer den Standpunkt der unbedingten Unterwerfung unter die Gewalt festhielt. —

(Beschluß folgt.)

## Porträtskizzen aus der Paulskirche.

Zweite Fortsetzung.

(Beschluß.)

Waß (ich muß mit meinen Skizzen zwischen Tag und Nacht abwechseln), dieser Selbstverräter, wird hoffentlich bald wenigstens ein Unterstaatssecretair des deutschen Reichs werden; vor der Hand ist er noch Professor in Göttingen, gehört also unter die Inhaber der deutschen Gelehrsamkeit und Zukunft. Herr Waß hat nur Eine Miene, nämlich die Rednerbühnen- resp. Catheder-Miene. Da in dieser immer et was Lächeln gemischt ist, so bleibt ihm jedenfalls nichts zu einem unerwünschten Lachen übrig; ich kann mir wenigstens dieses glatte Gesicht, mit dem Ausdrucke eines unbeschriebenen Papiere, nicht lachend vorstellen. Alles ist an diesem etwa 38 Jahre alten Manne starr und ohne Modulation: Miene, Stimme, Haltung, Bewegung. Sowie er auf die Rednerbühne tritt, so sieht er am Ende einer langen Rede noch, kneift das linke Auge zu (aber keineswegs um gegen die Linke ein Auge zu juckdrücken!) und läßt um das W. hr. Strom, Strahl, Fluß zc. ist viel zu sehr mit dem Begriff des Lebens

in der Abwechslung verbunden) seiner glatten bis auf's Comma wohlgesetzten Rede abfließen. Wenn sein Gegenstand die Sympathie des Hörers und innere Begründung für sich hat, dann machen seine Reden einen großen Eindruck. Dies war der Fall in seiner Rede gegen den Waffenstillstand, der er am folgenden Tage feig oder gewonnen den Rücken kehrte; denn daß seine Rede durch und durch begründet war, das hat die dänische Circularnote hinlänglich dargethan. Spricht er aber ohne Sympathie der Hörer, wie es ihm mit der Linken stets geht (obigen Fall ausgenommen), so gleicht seine Rede, so correct und elegant sie auch ist, einer endlosen Pappel-Allee, durch die sich der Wanderer, sehnüchtig nach dem vor ihm in grauer Ferne liegenden hohnneckenden Ziele blickend, mühselig hinschleppt. Der Parlamentswitz, der sich an jedwede hervorragende Persönlichkeit wagt, hat Baiß die Reichsblindschleiche getauft.

Brentano ist jedenfalls durch seine Affaire mit dem schwarzweißen Borussiaismus *specificus* in die Reihe derer getreten, welche Sie näher kennen zu lernen wünschen. Dieser offenherzig als treuesten Freund Heckers sich ankündigende Mann ist eine schlank, hagere Figur von beiläufig 36 Jahren. Das schlichte braune Haar muß bereits zusammengehalten werden, um die Ausreißer nicht zu compromittiren. Sein Gesicht drückt einen schnellfertigen, furchtlosen, die Dinge leichtnehmenden Charakter, dabei Selbstbewußtsein und gutmüthige Schalkheit aus. Es ist schmal, etwas einwärtsfallend und ist durch eine gebogene, ansehnliche Nase markirt. Brentanos Stimme klingt etwas heftig hohl. Er ist kein Redner aber ein gewandter Sprecher. An jenem merkwürdigen Tage, als ihm auf der Rednerbühne die preussischen Fäuste entgegengestreckt und Pistolenduelle zugeschleudert wurden, kam er mir, wie er mit untergeschlagenen Armen wie ein Fels im Meere da stand, vor wie der alte General Chassé auf der Citadelle von Antwerpen.

Heinrich von Gagern, den „edeln“ Gagern hätte ich beinahe vergessen, den Mann, der, wenn er das nicht wäre, was er ist, das sein könnte, was er nicht ist, nämlich der bedeutendste und geachtteste Mann in ganz Deutschland. Dann müßte er aber ohne Leidenschaftlichkeit und ohne Partheinahme für dynastische, aristokratische und partikuläre Interessen sein. Das ist er aber eben nicht. Gagern möchte Alles in Allem sein und ist darum nichts, als der passive Leiter der Debatten in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. Er ist ein schöner Mann und der Abgott der Frankfurter Salongötinnen, von denen neulich einmal eine 200 fl. auf dem Altar der deutschen Flotte opferte, um die Ehre seines Besuchs bei ihrem Ehewasser zu genießen. Seine hohe, kräftige, männliche Gestalt hat im Gehen etwas Chaisenträgerartiges, sein gut colorirtes Gesicht ist durch dunkle buschige Brauen und einen eigenthümlichen Zug des Mundes, der durch eine nicht sehr auffallende Hiebnarbe (dafür halte ich es) bedingt scheint, markirt. Zu seiner durchaus theatralischen Haltung paßt die etwas hohlklingende Stimme vollkommen. Der ganze Mann ist zur

Führung des Vorsizes in einer so feindselig zusammengesetzten Versammlung wie geschaffen; und wie kommt es dann, daß er alle Augenblicke bald mit Rechts (jedoch selten), bald mit Links zusammenreitet? Einfach daher, daß er aus Ueberschätzung der Partheien, denen er zu wenig Aufmerksamkeit und Urtheilsvermögen über seine Manöver zuzutrauen scheint, diese grob, ja geradezu grob verläßt, wenn sie sich gegen ein solches Manöver wehren. Diese Manöver sind aber auch nicht selten im hohen Grade partheiisch. Es kommt ihm nicht darauf an, die Unterstützungsfrage 2—3 mal zu stellen, wenn auf die erste Frage die von ihm gewünschte Unterstützung nicht hinreichend erfolgt, (die allzeit fertige Mehrheit merkt dann natürlich, was es geschlagen hat); es kommt ihm nicht darauf an, wenn er auf eine Abstimmungsfrage die Mehrheit nicht erlangt, die Frage unter dem Vorgeben, „er scheine nicht verstanden worden zu sein“ unverlangt zu wiederholen, oder bei einer wirklich nicht verstandenen Frage die verlangte Wiederholung (freilich dann mit Recht, denn hier gilt es aufpassen) abzuschlagen. Es kommt ihm nicht darauf an, bei auf der Hand liegenden Billigkeitsfragen, wo die Geschäftsordnung ihm die Entscheidung überläßt, diese der Mehrheit in die Hand zu spielen. Dies war am 26. d. M. der Fall. Die Linke verlangte über die, von dem Verfassungsausschusse beantragte Beschränkung des Vereinsrechts namentliche Abstimmung. Laut des Schoderschen Antrags hatte man aber vorher auf die Discussion des § Verzicht geküsst. Da trat denn nun aus der Rechten Reichensperger mit dem juristischen Kniffe hervor: „Der Antrag auf namentliche Abstimmung könne hier nicht statt haben, weil er nach der Geschäfts-Ordnung am Schlusse der Discussion, die ja hier gar nicht statt gefunden habe, gestellt werden müsse.“ Schnell war der edle Gagern bei der Hand, auf den Wunsch der Rechten einzugehen, indem er auf die Zulässigkeit des Antrags auf namentliche Abstimmung eine Frage stellen wollte. Damals mußte er sich von einem ehrlichen Mitgliede der Rechten selbst auf seine Billigkeitspflicht aufmerksam machen lassen. Er wehrte sich noch einmal, mußte aber dem gesunden Billigkeitssinn (dem die Geschäfts-Ordnung nicht widerspricht) der Nationalversammlung fügen. In solchen Fällen bleibt der Linken, wenn mit Gründen gegen die Partheilichkeit des Präsidenten nicht durchzukommen ist, nichts anderes übrig, als — zu lärmen. Das ist allerdings unwürdig, aber allein Gagerns Verschulden.

Seit ich bis hierher geschrieben hatte, sind mehrere Wochen verfloßen. Nichts aber ist geschehen, was für meine letzte Porträtskizze eine verbessernde Korrektur gebieten könnte, ich würde im Gegentheile, wenn ich sie jetzt zu beginnen hätte, noch stärkere Striche machen.

R.

WILSDRUFF

## Wahlergebnisse.

Es ist von Interesse, nun, nachdem der Wahlkampf beendigt ist, ruhig das Schlachtfeld zu überschauen. Der 66. Wahlbezirk war nicht glücklich zusammengesetzt. Er bestand aus den Amtsländschaften Grillenburg und Dippoldiswalda, und diese stehen mit einander, wie es scheint, weder in gewerblicher, noch politischer Hinsicht in besonderm Verkehr; ja sie erscheinen bezüglich mancher Punkte (Bezirksgericht, Chaussee) sogar als zwei feindliche Heerlager. Der deutsche Verein hatte für den 66. Bezirk den Bürgermeister Maukisch in Dippoldiswalda, die Vaterlandsvereine den Adv. Frigische in Tharand aufgestellt, und man hätte nach Obigem meinen sollen, die Amtsländschaft Grillenburg würde den Tharander, die Amtsländschaft Dippoldiswalda den Dippoldiswaldaer Candidaten wählen. Doch es kam anders, es kam beinahe umgedreht. Wer ist im Stande, die Fäden zu verfolgen, die hier durcheinander geflossen sind? Einige jedoch sind zufällig entdeckt worden. Ein einflussreicher Mann hat den guten Rath ertheilt: „meinetwegen wählt wen Ihr wollt, nur keinen Advokaten!“ Recht so. Die Advokaten, sie, die Wächter des Rechts, die sich des Unterdrückten anzunehmen durch ihren Beruf angewiesen sind, die die Gesetze kennen, die die Feder in der Gewalt haben, denen die Politik ziemlich nahe liegt, die von jeher die Rechte des Volkes mit männlicher Unererschrockenheit vertheidiget haben — sie taugen nicht zu Volksvertretern in einer Zeit, wo man das Volk wieder zu zertreten Lust hat. — Ein Anderer hat gemeint: „Frigische, der wird nicht durchkommen; der hat selbst dafür gesorgt; die Bauern denken Alle, der hat keine Religion.“ Aus diesen Worten leuchtet ein herrlicher Charakter hervor. Recht so! Also klärt man auf. Also führt man auf die rechte Bahn. Wer die Mißbräuche in der Religionsübung, wer das Widersinnige der Glaubenslehre, wer das Schiefe in der Stellung der Religionslehrer enthüllt; der, er mag nebenbei sagen, was er will, hat keine Religion. Und das ließe sich bei den Wahlen vortrefflich benutzen. Nicht wahr? Aber das verblendete Volk hört nicht auf die väterlichen Ermahnungen seiner Freunde. Es wählt Advokaten, es wählt Irreligiöse demohngeachtet. Es ist zum Verzweifeln! Nur in zwei Wahlabtheilungen der Amtsländschaft Grillenburg, in der Naundorfer und Geräsdorfer, hat jener redliche Saamen guten Boden gefunden, wie sich aus folgender Zusammenstellung ergibt: Es erhielt für die II. Kammer Stimmen:

	Frigische.	Maukisch.
in Tharand	201.	30.
in Klein- und Großhopitz mit Braunsdorf	67.	41.

	Frigische.	Maukisch.
in Sommersdorf	35.	14.
in Dorfheim, Klingenberg und Grillenburg	147.	4.
in Kesselsdorf u. Kaufbach	78.	14.
in Hinter- und Förder- geräsdorf u.	61.	106.
in Grumbach	82.	7.
in Naundorf	8.	84.

Grund hat seine Stimmen dem dasigen Bäcker Strohbach zugewendet. In Dippoldiswalda selbst hatte F. 15, M. 210 Stimmen; in Beerwalde und Röhrenbach dagegen hatte F. 108, M. 1 Stimme; in Glashütte F. 123, M. 1 St.; in Borlas, Lütbau und Spechtritz F. 99, M. 3 St.; in Höckendorf F. 78, M. 3 St.; in Reichstädt F. 54, M. 40 St.; in Reinholdshain und Hirschbach F. 45, M. 13 St.; in Oberhäslich, Steinberg und Wendischkarsdorf F. 39, M. 28 St.; in Ruppendorf F. 37, M. 0 Stimmen u. u., und so ist es gekommen, daß auf

Frigische 1496 Stimmen und auf Maukisch 891 Stimmen gefallen sind. 1496 St. bilden aber sogar die absolute Stimmenmehrheit, da im Ganzen nicht mehr als ohngefähr 2800 gestimmt zu haben scheinen.

Das Resultat für die I. Kammer ist erst halb bekannt. Gewählt ist der Erbrichter Jungnickel aus Reinholdshain mit 1534 Stimmen, ohne die, welche er etwa noch im 64. und 65. Bezirke erhalten haben wird. Bezüglich des II. Candidaten schwankt die Wahl zwischen den Amtmann Lehmann in Dippoldiswalda, den Adv. Bormann in Tharand, den Regierungsrath Reiche-Eisenstuck in Dresden und mehren Andern noch ungewiß hin und her, oder es ist uns wenigstens noch nichts Gewisses bekannt geworden. Wir werden über 8 Tage davon berichten.

## Kirchen-Nachrichten von Rossen.

Getauft: Des Häuslers Heyde in Breitenbach Sohn, Johann Friedrich. — Des Häuslers Hänsel in Gruna Tochter, Amalie Auguste. —  
Beerdigt: Des Schuhmachermeisters Wagner in Rossen Sohn, Heinrich Herrmann, 2 Jahr alt, starb am Sticksfluß. — Des Maurers Penker in Gruna Sohn, Friedrich Herrmann, 1 Jahr 6 Monate alt, am Sticksfluß.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags Herr Superint. M. Locke. Abends um 5 Uhr wird bei erleuchteter Kirche Abendgottesdienst gehalten, wo von demselben eine Rede gehalten wird. Am Neujahrstage predigt Vormittags derselbe und Nachmittags Herr Diakonus Müller.

## Bekanntmachungen.

### Edictalladung.

Nachdem der hiesige Rospändler David Schreiter, unter Einreichung seines Activ- und

Passivzustandes, um Vorladung seiner Gläubiger zur Erlangung eines Moratorii angetragen, aus dessen Vermögens-Bilance sich aber dessen Ueberschuldung ergeben hat; so haben wir zwar dem Gesuche

um Erlangung eines Moratorii nachgegeben, eventuell aber auch zugleich den Concursproceß eröffnet.

Es werden daher alle bekannte und unbekannt Gläubiger obgenannten Schreiters, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter und peremptorie geladen,

den 25. Januar 1849

an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen, bei Strafe des Ausschlusses vom Creditwesen und des Verlusts des etwaigen Rechts der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, gehörig anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Rechtsvertreter, hinsichtlich der Ertheilung einer Gestundungsfrist sich zu vereinigen, außerdem aber mit demselben, sowie unter sich selbst rechtlich zu verfahren und zu beschließen,

den 8. März 1849

der Publication eines Präklusivbescheids, welcher in Ansehung der Außengebliebenen Mittags 12 Uhr des Termins für publicirt erachtet wird, sich zu versehen, und sodann

den 15. März 1849,

welchen wir zur Pflügung der Güte, und wo möglich zu Vermittlung eines Vergleichs anberaunt haben, anderweit an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, und unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich über Annahme etwaiger Vergleichsvorschläge nicht, oder nicht bestimmt erklären, als dem Vergleiche Beitretende angesehen werden, den gütlichen Verhandlungen beizuwohnen, und wenn ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 22. März 1849

der Inrotulation der Acten und deren Versendung nach rechtllichem Erkenntnisse, endlich

den 18. Mai 1849

der Publication des Locationsurtheils, welches rücksichtlich der Richterschiene ebenfalls Mittags um 12 Uhr des Publicationstermins für publicirt werde geachtet werden, gewärtig zu sein.

Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Thlr. Individualstrafe gehörig instruirte und legitimirte Bevollmächtigte in Rossen zu bestellen.

Augustusberg, am 9. October 1848.

Gräflich Ronow'sches Gericht.

Leopold Liebig, Justitiar.

## Edictalcitation.

Nachdem der Wirtschaftsbesitzer Andreas Mikusch in Pohrsdorf erklärt, daß er seine Gläubiger zu befriedigen außer Stande sei, so ist zu dem Vermögen desselben der Concursproceß zu eröffnen gewesen.

Gerichtswegen werden nun alle bekannte und unbekannt Gläubiger Mikusch's hierdurch geladen, an

dem 16. Februar 1849,

als dem anberaumten Anmeldeanstermine Vormittags an hiesiger Gerichtsstelle in Person zu erscheinen und ihre Ansprüche bei Strafe der Ausschließung bei diesem Creditwesen und zur Vermeidung des Verlusts der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand

zu melden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen, sowie unter sich über deren Vorzugsrechte zu verfahren und binnen 6 Wochen zu beschließen, sodann

den 4. April 1849

der Eröffnung eines Ausschließungsbescheids, welcher für die Außenbleibenden Mittags 12 Uhr als bekannt gemacht erachtet werden wird, gewärtig zu sein, hiernächst

den 20. April 1849

Vormittags 10 Uhr in Person oder durch gehörig legitimirte und zur Abschließung eines Vergleichs ermächtigte Beauftragte an hiesiger Gerichtsstelle fernerweit zu erscheinen, unter einander die Güte zu pflegen und sich wo möglich zu vereinigen, unter der Verwarnung, daß die Außenbleibenden, so wie diejenigen, welche sich über Annahme der etwaigen Vergleichsvorschläge nicht oder nicht bestimmt erklären sollten, für einwilligend werden erachtet werden, im Falle jedoch, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 18. Mai 1849

des Actenschlusses und

den 22. Juni 1849

der Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses, das für die etwa Außenbleibenden Mittags um 12 Uhr als bekannt gemacht erachtet werden wird, sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Vermeidung 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte in Wilsdruf zur Annahme von Ladungen zu bestellen.

Wilsdruf, den 30. October 1848.

Das Gericht.

Hennig.

## Nothwendige Subhastation.

Von dem unterzeichneten Gericht soll das, dem in Concurs verfallenen Kofshändler David Schreiter zu Augustusberg gehörige, mit Nr. 64 im Brandversicherungscataster bezeichnete Grundstück — die ehemalige hiesige Kunkelrübenzuckerfabrik — welches mit Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten ortsgerechtlich auf

4180 Thlr.

abgeschätzt worden, künftigen

18. Januar 1849

in dem Grundstück selbst öffentlich versteigert werden.

Indem daher dieses Grundstück hiermit öffentlich feilgeboten wird, werden zugleich Kauflustige andurch geladen, gedachten Tages Vormittags im zu versteigernden Grundstück sich einzufinden, ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, sich zum Bieten anzugeben und sodann, daß demjenigen, welcher, nachdem die zwölfte Mittagsstunde ausgeschlagen haben wird, beim Bieten das höchste Gebot behält, gegen sofortige baare Erlegung des zehnten Theiles der Erstehungssumme, und unter den übrigen bei nothwendigen Subhastationen gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen das Grundstück werde zugeschlagen werden, gewärtig zu sein.

Eine Beschreibung des Grundstücks und Verzeichniß der darauf hastenden Abgaben hängt in hiesiger Schänke an gewöhnlicher offener Stelle aus.  
Augustusberg, am 9. November 1848.

Gräfl. Konow'sches Gericht.  
Leopold Liebig, Justitiar.

## Die Wahl des 62. Bezirks.

Die Wähler dieses Bezirks waren eifrig bemüht, theils keinen sogenannten Arbeiter, theils keinen Geistlichen, noch Lehrer, noch Advokaten als ihren Abgeordneten in die zweite Kammer zu wählen. Allem Anschein nach aber wird Herr Candidat Steinmüller, Lehrer einer Sammelchule in Niederreinsberg die meisten Stimmen haben! Der Wunsch der Wähler wird also nicht befriedigt, aber fragen müssen sich dieselben, welche Grundsätze wird dieser Mann, indem er den Rath haben sollte, die Wahl anzunehmen, in der Kammer vertreten, da derselbe in keiner der vielen Vorwahlversammlungen zu bewegen war, solche offen auszusprechen! Die wohlmeinende Absicht der Gesetzgeber war gewiß die, die politische Meinung und Gesinnung der Landbewohner kennen zu lernen, warum hätte man sonst mehrere rein ländliche Wahlbezirke gebildet?

Gewiß ist es, daß viele Dörfer ihre Stimmen ohne lange zu fragen, auf den Einen warfen, um der bedrohlichen Stimmenmehrzahl eines andern Wahlcandidaten entgegen zu treten.

Wöge die Wahl im Geiste ruhigen und gemessenen, doch festen Fortschrittes, und zum Wohle unsers geliebten Vaterlandes ausgefallen sein.

Ein Wähler.

## Anerkennung.

Die verehrliche Schneidermeister Schumann in Tharand hat vom 25. Novbr. bis 23. Decbr. d. J. meine verstorbene Frau und ein am 22. Novbr. d. J. gebornes kleines Kind, ununterbrochen Tag und Nacht, mit Entbehrung aller nächtlichen Ruhe, ohne bei der schwer erkrankten Frau nur ein einziges Mal die Geduld zu verlieren, abgewartet, und dabei selbst noch mein kleines Hauswesen besorgen helfen. Dieselbe verdient nicht nur diese öffentliche Anerkennung, sondern ist auch in der Funktion als Krankenwärterin jeder Familie, wegen ihrer Berufstreue, unbedenklich zu empfehlen.

Tharand, am 24. Decbr. 1848.

S a u p p e,  
Gensd'arm.

Die Fehde, welche von dem Herrn Advokat Frisiche gegen Herrn P. Gehe mit steigender Erbitterung durch mehrere Nummern d. Bl. geführt wurde und nun beendigt zu sein scheint, ist für uns ein Gegenstand tiefer Entrüstung und wehmüthiger Trauer. Ja, es hat uns sehr wehe gethan, daß

ein Ehrenmann, wie der Herr P. Gehe, dessen ausgebreiteten Kenntnisse, dessen menschenfreundliche Bemühungen für die Armen hiesigen Ortes volle Anerkennung verdienen, so schonungslos angegriffen werden konnte. Schließlich erklären wir, daß die geharnischten Briefe des Herrn Adv. Frisiche uns keinen Augenblick in unserer Ueberzeugung irre gemacht haben.

Tharand, 20. Decbr. 1848.

Mehrere Bürger von Tharand,  
im Namen Vieler.

## Holz-Auction.

Künftigen 5. Januar 1849 sollen die an dem sogenannten Pfarrberge, an der Straße zwischen Rossen und Zella stehenden Kirschbäume, auf dem Stocke, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich gedachten Tags, früh 9 Uhr, an Ort und Stelle einzufinden.

Ger.: Dir. und Adv. L. Liebig.

## Zum Karpfenschmaus

Sonntag, den 31. December 1848, ladet ergebenst ein  
Hänfel in Unkersdorf.

Sonnabend, den 6. Januar 1848,

## Vocal- und Instrumental-Concert

im goldenen Löwen. — Entree 2 Ngr. 5 Pf.  
à Person. Anfang 7 Uhr Abends. Später Ball.  
Die Liedertafel zu Wilsdruff.

## Einladung zum Karpfenschmaus.

Sonnabend, als den 6. Januar, ladet zum Karpfenschmaus Freunde und Gönner ergebenst ein

Carl Ludewig,  
Gastwirth in Kesselsdorf.

Radeburger Getreide-Preise, den 20. December 1848.

Korn, der Schffl.	1 $\frac{1}{2}$ 25 Ngr	bis	2 $\frac{1}{2}$ 5 Ngr
Weizen,	= = 3 = 25 =	=	4 = 5 =
Gerste,	= = 1 = 20 =	=	1 = 24 =
Hafer,	= = 1 = 3 =	=	1 = 9 =
Erbjen,	= = 2 = 5 =	=	2 = 10 =
Heideforn,	= = 1 = 20 =	=	2 = 10 =

Meißner Getreide-Preise, den 23. Dec. 1848.

Weizen, der Schffl.	3 Thlr. 22 bis	— Ngr.
Korn,	= = 1 = 26 =	= =
Gerste,	= = 1 = 20 =	25 =
Hafer,	= = 1 = 2 =	3 =

Druck von G. E. Klinficht und Sohn in Meissen.